

Swiss-Japanese Chamber of Commerce

Scholarship Fund

**Zwischenbericht
aus Kyôto**

April bis Oktober 2009

Stipendien-Empfänger:

Ralph Schildknecht

schildknechtralph@gmail.com

Zuhanden von:

Chairman of the Scholarship Fund

Mr. Paul Dudler

Zum Wisse Segel 10

CH-4144 Arlesheim

Vorwort

Vor acht Jahren wurde ich vom Japan-Virus infiziert. Ich besuchte damals die Pädagogische Hochschule Zürich und wollte Primarlehrer werden. Als ich aber in meinen Semesterferien von einem alten Freund nach Japan eingeladen wurde, änderten sich meine Pläne.

Grüne Bambushaine, Reisfelder, ein paar traditionelle Häuser. Hinein in Zukunftswelten; Wolkenkratzer, Leuchtreklame, Hochgeschwindigkeitszüge, Präzision, Organisation im Grosstadt-Dschungel. Die Menschen; freundlich, hilfsbereit, interessiert, interessant. Tanzende Rockabilies, Paradiesvögel in Harajuku, freundliche Polizisten zeigen den Weg. Eilende Geschäftsleute, überfüllte Züge, stehend, sitzend, am Lesen, am Handy, weggenickt. Melodien aus Lautsprechern, Marktschreier, sprechende Rolltreppen, Babylon. Essen aus Plastik, Bestellung auf Knopfdruck, rotierende Nahrung, bezahlt am Automaten. Apfel im Netzstrumpf und Netzmelone kämpfen um den Schönheitspreis. Papierlaternen, lauer Abendwind, der Duft von Yakitori aus einer kleinen Gasse. Klappernde Geta, Frauen im Yukata, graziös, elegant. Staunende Gesichter, leuchtende Kinderaugen schauen nach oben, ein Grossfeuerwerk am Fluss. Der heilige Fuji-san vor Augen, mit dem Waschlappen auf dem Kopf dahingeschmolzen, ein glückseliger Seufzer im Onsen.

Begeistert und feuerentflammt kehrte ich damals aus diesem spannenden Land in die Schweiz zurück und entschied mich im folgenden Jahr, Japanologie an der Universität Zürich zu studieren. Natürlich hat sich mein etwas romantischer Blick auf dieses faszinierende Land durch die intensive Beschäftigung mit Japan während meines Studiums etwas geändert. Aber gerade weil Japan neben seiner hochgepriesenen Kultur und den wunderbaren Traditionen eben auch viele Ecken und Kanten aufweist, bleibt es für mich äusserst spannend und meine Neugierde ist ungebremst.

In diesem Sinne möchte ich mich sehr herzlich bei allen Mitgliedern der schweizerisch-japanischen Handelskammer und natürlich insbesondere bei Herrn Paul Dudler, dem Vorsitzenden des SJCC Stipendien-Fonds bedanken. Dank Ihrer Unterstützung ist es mir möglich, meiner Leidenschaft nachzugehen, meine Expertise als Japanologe zu vertiefen, wertvolle Berufserfahrung in Japan machen und vielleicht sogar längerfristig in der japanischen Berufswelt Fuss zu fassen. Vielen herzlichen Dank.



Inhaltsangaben

- 1 Vorgesichte**
- 2 Schule**
 - 2.1 Kyôto Institute of Culture and Language**
 - 2.1.1 Schweinegrippe**
 - 2.1.2 University of Art and Design**
- 3 Wohnen und Leben in Kyôto**
 - 3.1 Wiedersehen mit der Familie Saijo**
 - 3.2 Wunderschönes Kyôto**
- 4 Visa und Administratives**
- 5 Arbeitssuche**
- 6 Schlusswort**

1. Vorgeschichte

Ich habe im November 2008 das Studium der Japanologie an der Universität Zürich erfolgreich abgeschlossen. Für mich war klar, dass ich noch einmal längere Zeit in Japan verbringen möchte, um dort Arbeitserfahrung zu sammeln und um meine bisher erworbenen Fähigkeiten weiter verfolgen zu können. Zunächst bemühte ich mich selbstständig über verschiedene Internetplattformen um eine Arbeit in Japan. Jedoch erwies sich das Unterfangen als äusserst schwierig. Meine mangelnde Arbeitserfahrung in Kombination mit der aufkommenden Wirtschaftskrise schienen den Prozess zusätzlich zu erschweren. Dank einem Flugticket, welches ich von meinen Eltern zu meinem Studienabschluss erhalten hatte, reiste ich nach Japan und besuchte dort sowohl in Kyôto als auch in Tôkyô zwei Job-Messen, die sich im Speziellen an Austauschstudenten und ausländische Arbeitskräfte richteten.¹ Etwas konsterniert musste ich aber feststellen, dass ich in den drei Wochen in Japan nicht gerade viel zu erreichen vermochte, da der Selektionsprozess verschiedene Schritte und mehrmaliges Vorsprechen bedingte.

Zurück in der Schweiz entschied ich deshalb, mich bei der schweizerisch-japanischen Handelskammer über den SJCC-Stipendienfond zu informieren. In einem ersten Telefongespräch zeigte mir Herr Dudler die Möglichkeiten des SJCC-Stipendienfonds auf und erklärte mir das Konzept. Begeistert von der Idee, mit einem zusätzlichen Japanaufenthalt meine japanischen Sprachfähigkeiten auszubauen und gleichzeitig wichtige Arbeitserfahrung sammeln zu können, entschied ich, mich um ein Stipendium der schweizerisch-japanischen Handelskammer zu bewerben. Bereits nach wenigen Wochen wurde ich von Herrn Dudler ins idyllische Arlesheim eingeladen und durfte in einem äusserst interessanten Bewerbungsgespräch mit Herrn Dudler meine Japan Begeisterung vermitteln.

Das Bewerbungsgespräch mit Herrn Dudler fand Ende Januar 2009 statt. Ich erhielt zunächst eine provisorische Zusage, der definitive Entscheid und eine schriftliche Bestätigung erhielt ich anfangs März. Da ich bereits im April meinen Japanaufenthalt antreten wollte, begann ich nach dem Bewerbungsgespräch die wichtigsten Vorbereitungen zu treffen. Ich entschied mich für eine Sprachschule, reservierte ein Flugticket, kümmerte mich um eine Unterkunft und schickte erste Bewerbungen nach Japan und versuchte alte Kontakte vor Ort wieder herzustellen.

¹ <http://www.jobfair.jp/jp/>, <http://www.keif.or.jp/jp/jigvo02/svusvoku/>

2. Schule

Für die Auswahl einer geeigneten Sprachschule habe ich die Liste von empfohlenen Schulen in Japan des SJCC zu Hand genommen und die Erfahrungsberichte meiner Vorgänger konsultiert. Zunächst schwankte ich zwischen den Städten Tôkyô und Kyôto und habe mich schliesslich für Kyôto entschieden.

Ich kenne Kyôto seit 2005, wo ich als Austauschstudent ein Jahr an der Kyôto University of Foreign Studies verbringen durfte. Ich hoffte, auf alte Kontakte aufbauen zu können und so eventuell eine Praktikumsstelle zu finden. Kyôto ist eine typische Studentenstadt und verbindet die Ideale einer Millionenstadt mit alten Traditionen, hervorragender Kunst, Geschichte und Lebensqualität. Kyôto scheint mir daher ein idealer Ort für ein Sprachstudium. Jedoch würde ich mich vielleicht ein nächstes Mal im Hinblick auf die Praktikumsuche eher für die Metropole Tôkyô entscheiden.

2.1 Kyôto Institute of Culture and Language

Ich habe mich für die Sprachschule Kyôto Institute of Culture and Language (KICL)² entschieden. Die Schule ist an die Kyôto University of Art and Design angeschlossen. Ebenfalls in unmittelbarer Nähe befindet sich die Kyôto Universität und in einiger Entfernung bei Demachyanagi, die Doshisha Universität. Wegen dieser Universitäten-Dichte ist dieses Gebiet äusserst belebt und man findet viele kleine Restaurants, Bars, günstige Bücher- und Kleiderläden.

Das Anmeldeverfahren für die Schule erfordert einige administrative Papierarbeiten. Jedoch sollte man dies nicht als Schikane, sondern als Beweis für exakt geleistete Arbeit der Schule, interpretieren. Da KICL eine staatlich anerkannte Sprachschule ist, haben die KICL-Studenten die Möglichkeit ein „Pre-college Student Visa“ durch die Schule zu beantragen. Für mich war allerdings der Zeitpunkt meiner Anmeldung zu spät, um mich für ein solches zu bewerben.

Im Frühlingsemester 2009 waren knapp 200 Studenten an der KICL Sprachschule eingeschrieben. Über 2/3 der Studenten sind aus Asien, grössten Teils aus Taiwan, Korea und China. Die Sprachschule KICL ist in einem fünfstöckigen Gebäude untergebracht und teilt die Studierenden in drei Sprachstufen ein. Je nach Studentenanzahl und Fähigkeiten entstehen aber auch Klassen, die sich zwischen den drei Grundstufen befinden.

Die Klassenzuteilung erfolgt durch einen Einstufungstest, der zu Beginn des Semesters durchgeführt wird und setzt sich aus Grammatik und Kanji, einem Interview zusammen. Weil ich mich während meines Lizentiatsjahrs lediglich passiv, das heisst nicht aktiv mit Japanisch-Schreiben beschäftigt

² http://www.kicl.net/index_en.asp

hatte, sind mir doch einige Schriftzeichen abhanden gekommen. Daher hatte man mich zunächst in eine Klasse in mittlerer Stufe eingeteilt. Die erste Woche auf dieser Stufe war jedoch absolut unbefriedigend. Ich hatte das Gefühl nichts Neues zu lernen und die Konversation mit meinen Mitstudenten endete meist nach ein paar üblichen Floskeln. In Absprache mit den Lehrern und wegen meinen Prüfungsleistungen durfte ich dann schliesslich in die oberste Klasse wechseln. Die Themen, die auf dieser Stufe besprochen wurden, interessierten mich. Die Klasse war herausfordernd.

Allgemein darf ich sagen, dass die Schule auf allen Stufen sehr gut ausgebildetes Lehrpersonal stellt und auf einem hohen Niveau unterrichtet. Alle Lehrerinnen und Lehrer sind grosse Entertainer und verstehen es die verschiedenen Problempunkte der japanischen Sprache auf einfache und einprägende Art zu erklären. In besonderer Erinnerung bleiben mir die zahlreichen fantasievollen Erklärungen und Gesten von Murata Sensei. Verdutzt und mit einem leichten Lächeln auf dem Gesicht fragte ich mich manchmal:“ Eh, war das nun eine wahre Geschichte?“



Üblicherweise beginnt der Unterricht an der Schule um 9 Uhr und dauert 4 Lektionen bis 1230h. Der Nachmittag soll den Studenten für die Vor- bzw. Nachbereitung der Lektionen dienen. Die KICL bestreitet mit seinen Studenten einen herausfordernden Lehrplan. Mit Ausnahme von Freitag finden an jedem Wochentag kleinere oder grössere Kanji-Tests statt. Zusätzlich kommen weitere Prüfungen wie Grammatik, Leseverständnis, Hörverständnis etc. In absoluten Peak-Phasen werden täglich bis zu drei Prüfungen.

Ich habe mich neben dem regulären Unterricht noch für zusätzliche Nachmittagsklassen eingeschrieben und dabei die Kurse zur Vorbereitung auf den Japanese Language Proficiency Test und Business-Japanisch gewählt. Diese Kurse sind grundsätzlich sehr effizient, jedoch war ich in Kombination mit den regulären Anforderungen dadurch etwas überlastet.

2.1.1 Schweinegrippe

Bereits bei Schulantritt im April häuften sich Meldungen über den Ausbruch der Schweinegrippe und erste Leute in Japan erkrankten. Zunächst war es insbesondere die Kansai-Region, die betroffen war und die Medien schürten die Ängste in der Bevölkerung vor einer Epidemie. Unsere Lehrer informierten uns täglich über die Hygiene-Massnahmen und verteilten Masken in der Schule. Als erstmals ein Primarschüler einer Schule in Kyôto erkrankte, schlossen per sofort alle Schulen in der Region. Auch uns wurde ein 10-tägiges Schulverbot auferlegt und wir wurden aufgefordert in der Öffentlichkeit Masken zu tragen und den belebten Teil der Innenstadt und grosse Einkaufszentren zu meiden. Zusätzlich erhielt ich täglich einen persönlichen Anruf meiner Lehrerin und wurde über mein Wohlbefinden befragt.

Zu diesem Zeitpunkt stand gerade mein Vorstellungsgespräch bei Human Rights Watch bevor. Nach langen Diskussionen mit meiner Lehrerin liess man mich schliesslich wohl mit einigem Unbehagen auf die Reise nach Tôkyô ziehen. Die ganze Reise über habe ich eine Maske getragen. Jedoch war ich dann in Tôkyô im Gegensatz zu der Situation in Kyôto einer von wenigen, der eine Maske trug. Ein komisches Gefühl. Aber eigentlich gerade gleich, wie wenn man in Kyôto, wo alle Masken trugen, ohne eine solche herum laufen würde.

Das war im Mai. Während den heissen Sommertagen verschwanden dann die Meldungen über die Schweinegrippe aus den Medien und so blieb das auch bisher. Interessant ist, dass zum jetzigen Zeitpunkt aber eine viel grössere Zahl an Menschen an der Schweinegrippe erkrankten und auch schon mehrere Todesopfer aufgetreten sind. Aber jetzt tragen nur noch wenige Leute eine Schutzmaske. Auch die Massenmedien scheinen dieser Nachrichten müde zu sein. Es gilt zu hoffen, dass die Verbreitung der Schweinegrippe einigermaßen in Schach gehalten werden kann. Ein Höhepunkt der Ausbreitung wurde für diesen Herbst vorhergesagt.

2.1.2 University of Art and Design

Wie bereits eingangs erwähnt ist die KICL Sprachschule eine Business-Zweig der Kyôto University of Art and Design. Daher benutzen die Studenten der Sprachschule gemeinsam mit den japanischen Studenten die Kantine, das hauseigene Kaffee und die Bibliothek.

Der Campus schmiegt sich direkt an den dahinter liegenden Berg und lange Treppen winden sich über mehrere Stockwerke vorbei an entdeckenswerten Ateliers bis nach ganz oben auf eine Plattform, die eine hervorragende Aussicht auf die ganze Stadt Kyôto bietet. Die Universität bietet von Industrie-Design, über Architektur, Malerei, bis hin zur Performance-Kunst ein breites Spektrum an Kunst-Studiengängen. Die japanischen Studenten sind immer in irgendwelche Projekte

involviert und daher kommt man als Sprachstudent auch leicht in den Genuss von Live-Performances, Kunstausstellungen und Ähnlichem. Derzeit, es ist jetzt September, arbeiten alle Erstsemester-Studenten an einem gewaltigen Gemeinschaftsprojekt. Eine komplizierte Holzkonstruktion bildet das Skelett für einen mehrere Meter hohen und einen, sich in alle Richtungen windenden Kraken, der von innen ausgeleuchtet, als riesige „Papierlaterne“ im Eingangsbereich der University of Art and Design trohnt.



Neben den wirklich zahlreichen visuellen Kostbarkeiten gibt einem das universitäre Umfeld die Möglichkeit Freundschaften zu schliessen. Da es für mich wichtig war, den japanischen Alltag zu erleben und möglichst schnell japanische Freunde zu bekommen, schrieb ich mich bei einem Basketball-Circle ein. Ich wurde äusserst gut aufgenommen und konnte so viele spannende Leute kennen lernen. Die japanischen Universitäten bieten eine Vielzahl von sogenannten Circle Aktivitäten an und decken die verschiedensten Freizeitsportarten oder Künste wie Ikebana, Musik, Tanz etc. an. Ich kann jeder und jedem wärmstens empfehlen, sich einer solchen Gruppenaktivität anzuschliessen. Es gibt wahrscheinlich kaum eine bessere Art, japanische Freunde kennen zu lernen.

3. Wohnen und Leben in Kyôto

Die Schule KICL bietet Unterkunftsmöglichkeiten in schuleigenen Studentenheimen an und hilft gegebenenfalls auch bei der Vermittlung von Wohnungen. Die Unterkünfte, welche die Schule anbietet, sind meist Wohnungen für zwei oder drei Studierende und die Miete muss jeweils für die ganzen 6 Monate bereits vor Schulantritt bezahlt werden.³

Ich wollte dieses Risiko nicht eingehen, zumal ich nicht wusste, worauf ich mich dabei einlassen würde. Ich entschied mich selbstständig auf die Suche nach einer Unterkunft zu machen. Zunächst wollte ich in ein „monthly Mansion“ ziehen, so dass ich bei Nicht-Gefallen sofort in eine andere Unterkunft ziehen könnte. Ich habe mich über Internetforen, Websites, aber auch in Absprache mit KICL über verschiedene Unterkunftsmöglichkeiten informiert.⁴

Schliesslich habe ich mich für die Unterkunft Heights Sanpo von J-Stay entschieden. Das PreisLeistungsverhältnis schien gut und offensichtlich waren dort auch andere KICL-Studenten untergebracht. Jedoch erlebte ich ein böses Erwachen, als ich nach einer über 15-stündigen Reise in Kyôto ankam.



Wider meiner Erwartungen und anders als auf den wohl geschickt gewählten Fotos im Internet war das Heights Sanpo ein heruntergekommener Betonbau, die Wände da und dort Schimmel befallen und die kleine Kochnische äusserst spärlich eingerichtet. Auch der Spannteppich und Futon schien seine Tage gezählt zu haben. Hinter dem Gebäude verläuft direkt eine Bahnlinie, vor dem Haus eine Autostrasse und über dem Haus beginnt eine Hochstrasse. Zuguterletzt findet sich zwischen Haus und Bahnlinie noch ein kleiner Autoschrottplatz, wo ein kauziger Kerl schon zu früher

³ <http://www.kicl.net/english/dormitory.asp>

⁴ <http://room.free-d.jp/html/international.html>, <http://kyoto.j-hoppers.com/>, <http://www.j-stay.jp/>, <http://www.kyoto-apartment.com/>

Morgenstunde emsig ausgediente Fahrzeuge in Einzelteile zerlegt. Ich habe gerade am Tag meiner Ankunft den Vertrag mit J-Stay fürs Heights Sanpo gekündigt und war froh, dass ich nur gerade einen Monat hier verbringen musste.

Auf der Suche nach einer neuen Unterkunft habe ich die anderen Unterkünfte von J-Stay und anderen Anbietern in der Gegend und auch jene der Schule gesehen. So kann ich von J-Stay das “Horikawa Kitayama Guesthouse” und von Kyôto-Appartment das “Kyôto Appartment 2 Hyakumanben” empfehlen. Die Unterkünfte, welche die Schule vermittelt, sind meistens Wohngelegenheiten für mehrere Personen und oft schon sehr alt. Studenten haben mir für die “Matsuya-Residence” ein positives Feedback gegeben. Eine weitere Möglichkeit ist es, über eine örtliche Wohnungsvermittlung ein Appartment zu mieten.

Ich selbst bin schliesslich durch einen alten Kontakt zu einer wunderbaren Wohnung im Gebiet von Demachiyanagi gekommen. Die Eltern einer Freundin, die ich seit meinem Jahr als Austauschstudent in 2005 kenne, besitzen dort ein modernes und möbliertes Appartment, welches gerade frei stand. Ich durfte dort für fünf Monate günstig wohnen. Ich bin der Familie Saijo sehr dankbar dafür und pflege den Kontakt zu ihnen weiterhin.



3.1 Wiedersehen mit der Familie Saijo

Im Anschluss ans vorangegangene Kapitel möchte ich dieses Kapitel mit einem speziellen Erlebnis beginnen, das mir die eben erwähnte Familie Saijo ermöglicht hat. Anfangs Mai kam das Ehepaar Saijo den weiten Weg von der Insel Shikoku nach Kyôto, um mir die Schlüssel zur Wohnung zu überreichen. Ich freute mich die beiden nach über vier Jahren wieder zu sehen, erwartete aber nicht, dass Herr und Frau Saijo sich bereits ein ganzes Tagesprogramm mit mir ausgearbeitet hatten. Nach

einem Besuch im als Weltkulturerbe registrierten, traditionsreichen Shimogawa-Schrein⁵, wurde ich in ein hervorragendes, winzig kleines französisches Restaurant (Bistro Cerisier), das wohl auch in Frankreich seines gleichen suchen muss, eingeladen. Da in diesen Tagen auch gerade der Kaiserpalast seine Tore geöffnet hatte, durfte ich in Begleitung von zwei “Experten” die kaiserliche Residenz betreten. Die Palastanlagen selbst sind der Öffentlichkeit nämlich nur im Frühjahr und im Herbst jeweils für eine Woche zugänglich. Bei einer Anmeldung vor Ort soll allerdings das ganze Jahr über eine limitierte Besichtigung möglich sein. Der Besuch im Kaiserpalast und vor allem das Wiedersehen mit der Familie Saijo bleibt mir in tiefer Erinnerung und ich weiss nicht, wie viele Tafeln Schokolade ich wohl nach Shikoku senden müsste, um meiner Dankbarkeit gerecht zu werden.

3.2. Wunderschönes Kyôto

Kyôto bietet viel Lebensqualität. Täglich mit dem Fahrrad zur Schule fahren zu können, die Natur am Kamogawa-Fluss zu geniessen, am Katsuragawa-Fluss ein BBQ zu veranstalten, mit Freunden auf den Grünflächen bei Demachiyanagi Fussball zu spielen oder einfach am Flussrand sitzend seine Füsse ins kühle Wasser baumeln zu lassen und seine Hausaufgaben zu machen, ist viel wert.



Der Weg in die Natur ist in Kyôto nicht weit und so bin ich oft, um mich zu entspannen, hinauf auf die Berge gestiegen. Kyôto ist bekanntlich von Bergen oder Hügeln umgeben. So ist dann auch der kurze Aufstieg auf den Hügel des Daimonji, direkt hinter dem silbernen Pavillion (Ginkakuji) fast zu einer wöchentlichen Routine geworden. Nach einem kurzen, ca. 30 minütigen Aufstieg hat man eine hervorragende Aussicht auf ganz Kyôto und kann einmal tief durchatmen. Es ist interessant das selbst bei diesem kleinen Aufstieg, nur ein paar hundert Meter von der Grossstadt entfernt, die Wanderkultur Einzug hält. Wenn sich die Wege zweier Wanderer kreuzen so grüsst man sich

⁵ <http://www.shimogamo-jinja.or.jp>

freundlich. Ich habe so auf diesem Berg viele interessante Begegnungen gemacht, wurde oft spontan angesprochen und habe auf mehreren “Gipfel”-Photos posiert.

Wie der Name Daimonji (大文字) besagt, findet man auf den Berg gross und von weit her deutlich sichtbar, das japanische Schriftzeichen für gross (大) geschrieben. Eigentlich handelt es sich um eine Reihe von Feuerstellen, welche einmal pro Jahr zum Ende der Obon-Feiertage angezündet werden. In Kyôto werden an jenem Tag auf fünf Bergen verschiedene Schriftzeichen entzündet. Man will damit die Seelen der Vorfahren, welche während des Obon zurück auf die Erde kamen, auf ihrem Weg zurück ins Jenseits, verabschieden. Ich durfte dieses spektakuläre Ereignis vom Balkon meiner Wohnung aus beobachten.

Meine Wohnung befand sich in der Nähe von Demachiyanagi, wo der Takanogawa in den Kamogawa-Fluss mündet und sich der erwähnte Shimogamo-Schrein befindet. Ein hervorragender Ort, wo sich an freien Nachmittagen und Abenden Jung und Alt versammeln, um sich zu entspannen. Ich bin häufig in den Genuss von kleinen Musik-Konzerten, Feuer-Performances oder Tanzaufführungen gekommen oder wurde von einer Gruppe eingeladen, mich zu ihnen zu setzen. Solch spontane und herzliche Begegnungen bestätigen meine Entscheidung, nach Japan gekommen zu sein. Die Freundlichkeit, die Herzlichkeit, die Hilfsbereitschaft, die Begeisterungsfähigkeit und die Neugierde, welche ich hier erlebe, beeindrucken mich immer wieder.

Ein absolutes high-light an “meinem Fluss” war sicherlich die gratis Openairkino Veranstaltung, durchgeführt von der Gruppe “Für die Verschönerung des Kamogawa”. Ein paar Freunde, ein grosses Badetuch, ein paar Snacks und Getränke und schon hat man einen perfekten Kino-Abend unter dem Sternenzelt.⁶

4. Visa und Administratives

Wie bereits zuvor erwähnt habe ich mich erst knapp zwei Monate vor meiner Abreise für diesen Japanaufenthalt entschieden und konnte mich daher nicht mehr um ein „Pre-College Student Visa“ bewerben und erhielt daher am Zoll in Osaka den Status „temporary Visitor“ (3 Monate). Da ich bereits im Jahr 2005 ein Jahr als Austauschstudent an der Kyôto University of foreign Studies verbrachte, kenne ich die Vorteile, die mir dadurch verwehrt blieben. Meinen Nachfolgern würde ich wärmstens empfehlen, sich um ein solches Visa zu bemühen.

⁶ <http://kamocinema5.web.fc.com/>

Das „Pre-college Student Visa“ ist ein Jahr gültig, ermöglicht einem eventuell bereits neben dem Schulunterricht einen kleinen Nebenjob anzunehmen. Zudem erlaubt/verpflichtet es einem, der staatlichen Krankenversicherung beizutreten. Sämtliche Krankenkosten werden dadurch sofort 70% günstiger und meistens übernimmt eine Zusatzversicherung der Schule weitere 30% des Restbetrags. Natürlich ist dabei zu empfehlen, weiterhin bei seiner schweizerischen Krankenversicherung angemeldet zu bleiben.

Obwohl mir die oben erwähnten Vorteile verwehrt blieben, verlief die Verlängerung meines Touristenvisums um weitere drei Monate problemlos. Ich habe dazu ein kleines Begleitschreiben meiner Schule, ein Auszug meines Bankkontos und mein Rückflugticket mitgebracht. Nach wenigen Minuten erhielt ich den neuen Stempel im Pass mit dem Vermerk „final extension“.

Wenn man in Japan ankommt gibt es zwei, drei Dinge, die man sofort erledigen sollte. Ich erwähne dies speziell, weil meine Schule erst drei Wochen nach Schulbeginn über diese Punkte informierte.

Es ist wichtig bereits in den ersten Tagen auf der Bezirksverwaltung eine Alien Registration Card zu beantragen. Es dauert dann noch ein paar Wochen bis die Karte ausgestellt ist, jedoch erhält man eine Bestätigung für den Antrag in seinen Pass geheftet. Mit der Alien Registration Card hat man einen Ausweis, mit welchem man sich offiziell ausweisen⁷ kann und die japanische Wohnadresse bestätigt. Ein Faktum, welches bei der Eröffnung eines Bankkontos, beim Kauf eines Mobiltelefons, beim Internetanschluss etc. sehr hilfreich und teilweise unabdingbar ist.

Ich habe meinen Antrag auf eine Alien Registration Card anfangs April eingereicht. Da alle Schulen und Universitäten genau zu diesem Zeitpunkt beginnen, ist die Bezirksverwaltung zu diesem Zeitpunkt immer ziemlich ausgelastet. Ich musste bis Mitte Mai auf meinen Ausweis warten. Es empfiehlt sich daher, nach Möglichkeit bereits Ende März dieses Gesuch einzureichen.

Mein Mobiltelefon habe bereits vor Erhalt der Alien Registration gekauft und dabei Unterstützung durch eine Freundin erhalten. Sie hat netterweise einen Prepaid-Vertrag für mich, auf Ihren Namen abgeschlossen.

Da ich bereits aus einem früheren Aufenthalt ein Bankkonto in Kyôto besass, musste ich dort lediglich meine Adressänderung eingeben. Der Prozess zur Eröffnung eines Bankkontos haben viele meiner Vorgänger ausführlich beschrieben. Es gilt vielleicht zu erwähnen, dass es absolut möglich ist, sein Bankkonto in Japan auch nach einer Rückreise weiterhin aufrecht zu erhalten, auch wenn einem die Administration der Schule oftmals eines besseren belehren will. Bei einem erneuten

⁷ Hat man keine Alien Registration Card ist man eigentlich verpflichtet, stets seinen Pass mit sich zu tragen.

Japanaufenthalt muss man dann lediglich die neue Wohnadresse anpassen und kann so sein bisheriges Konto wiederbeleben.

5. Arbeitssuche

Als ich im Februar 2009 mit Herrn Paul Dudler über meinen bevorstehenden Japanaufenthalt und über Praktikumsmöglichkeiten sprach, fasste ich zunächst die Arbeitsstellen im Bereich internationale Beziehungen, Institute im Bereich von Kulturvermittlung, oder NGO's ins Auge. Da mich an Japan insbesondere die Themen wie Internationalisierung, Gegenwartsgeschichte und Menschenrechtsfragen interessieren und ich mir durchaus vorstellen kann als Japanologe in diesem Bereich den akademischen Weg weiter zu verfolgen, habe ich zunächst internationale Organisationen wie UNHCR, Amnesty International, aber auch beispielsweise beim Kyôto International Community House, Switzerland Tourism Japan und die schweizerischen Botschaft in Japan angeschrieben. Da ich bereits 2005 als Austauschstudent in Japan war, konnte ich für die ersten Schritte meiner Arbeitssuche auch einige alte Kontakte nutzen. Als besonders fruchtbar erwies sich die Kontaktaufnahme mit einer ehemaligen Lehrerin von mir. Frau Kanazawa bewegt sich in verschiedenen akademischen Kreisen, welche in meinem Interessensgebiet arbeiten. So erhielt ich einen Kontakt zu Human Rights Watch, welche erst seit April 2009 eine Niederlassung in Japan eröffnet hat. Auf einen lange vorbereiteten Brief und Lebenslauf auf japanisch und englisch erhielt ich zunächst keine Antwort. Nach ungefähr einem Monat Bangen fragte ich bei Frau Kanazawa um Rat. Erstaunlicherweise berichtete sie, dass sie bereits vor einigen Wochen die Antwort von HRW als CC erhalten habe. Offensichtlich blieb das Mail an mich im Spamfilter stecken. Als ich mich darauffolgend erneut bei HRW meldete, konnte ich einen Termin für ein Vorstellungsgespräch vereinbaren.

HRW Tôkyô hat sein Büro innerhalb der Meiji Universität und ist nur gerade ein Zwei-Frau Betrieb. Daneben assistieren ein paar Studenten als Praktikanten. Ich wurde sehr freundlich empfangen und erlebte das Vorstellungsgespräch in freundlicher Atmosphäre. Gut einen Monat nach dem Vorstellungsgespräch erhielt ich eine offizielle Zusage für ein Praktikum bei HRW. Erleichtert über den positiven Verlauf, blieben jedoch einige Vorbehalte. Zum einen konnte man lediglich eine beschränkte Praktikumsstelle (ca. 60%) anbieten und andererseits handelte es sich um ein unbezahltes Praktikum. Insbesondere der letztere Punkt liess mich zweifeln, da ich auf einem extrem knappen Budget in Japan bin und auch meine Eltern, wenn möglich, nicht mehr finanziell belasten

will. Glücklicherweise gab mir HRW die Freiheit einer provisorischen Zusage, so dass ich mich andersweitig umschauen konnte.

Die einschlägigen Webseiten für die Praktikumsstellen in Japan waren in der ersten Jahreshälfte, wohl auch unter Einfluss der Wirtschaftskrise, ziemlich eingefroren. Nur selten wurden neue Stellen publiziert. Ab Mitte Juni jedoch schien wieder mehr Bewegung in den Praktikumsmarkt zu kommen und ich schrieb jede mögliche Stelle an. Natürlich wird man mit jeder Bewerbung immer ein bisschen erfahrener und schneller. Gerade Praktikumsstellen auf der Seite Praktikumsseite Kopra sind manchmal nur gerade einen Tag aufgeschaltet und äusserst beliebt. Daher gilt es wirklich schnell zu sein.

In diesem Sommer haben vor allem viele grosse Autokonzerne Stellen ausgeschrieben und ich konnte mich in Bewerbungen für diese Branche üben. Bereits nach ein paar Anschriften schienen sich meine Bemühungen auszuzahlen. Ich erhielt Mitte August von BMW Tôkyô eine provisorische Zusage und nach einem telefonischen Vorstellungsgespräch erhielt ich einen Vertrag zugeschickt. Praktisch gleichzeitig erhielt ich eine weitere Einladung für ein Vorstellungsgespräch bei Audi. Da die Stelle bei BMW aber besser auf mein Profil zu passen schien, entschied ich mich für das Praktikum bei BMW Tôkyô. Nach gut einem halben Jahr Unsicherheit und teilweise sehr nervenaufreibender Suche schien mir das Glück wieder wohlgesonnen.

Weitere Probleme sollten bei der Visums Beschaffung auftreten. Zunächst wurde nämlich mein Antrag zurückgewiesen und mir gesagt, dass es kein Internship-Visa für Studienabgänger gibt. Ich möchte meinen abenteuerlichen Kampf um die Visa Beschaffung detailliert in meinem Abschlussbericht beschreiben und solange auf die äusserst hilfreichen Hinweisen im SJCC-Report von Silvia Küng verweisen. Schliesslich konnte ich doch noch einen erfolgreichen Antrag für ein Visa stellen. Es braucht etwas Geduld und Durchhaltevermögen, aber es gibt immer einen Weg oder wie Herr Dudler mir ermunternd sagte: „Bisher haben alle Stipendianten ihr Japan Jahr erfolgreich abgeschlossen!“

6. Schlusswort



In diesem halben Jahr in Kyôto habe ich sehr viel gelernt und in unzähligen Begegnungen viel Energie getankt. Der Prozess der Arbeitssuche, die Visa-Beschaffung und die Wohnungssuche waren eine richtige Lebensschule und erforderten viel Durchhaltevermögen und Kraft. In den nächsten Tagen werde ich Kyôto verlassen und in die Kanto-Region nach Chiba wechseln. Mit einem weinenden Auge verabschiedete ich mich von meinen Freunden, meiner Wohnung und den vielen entspannenden Stunden am Kamogawa-Fluss. Ich freue mich auf das bevorstehende Praktikum bei BMW Japan und hoffe auf neue spannende Begegnungen und einen erfolgreichen Einstieg ins Berufsleben.

Ich möchte mich bei allen bedanken, die mich in diesem Jahr so tatkräftig unterstützt haben.

Ralph Schildknecht

Kyoto, 20.9.2009